

Dafür stehen wir ein

Der Verein biorespect wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentechnikkritischen Kongresses unter dem Namen Basler Appell gegen Gentechnologie gegründet. Die Organisation hat über 1500 Mitglieder und Sympathisant:innen in der ganzen Schweiz. Wir setzen uns insbesondere für folgende Forderungen ein:

- keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe am Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung im Bereich Gen- und Reproduktionstechnologie
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen

biorespect finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!

P.P.
CH-4056 Basel
Post CH AG

Adressänderungen der Post kosten uns 2 Franken – bitte bei Umzug neue Adresse melden.



Karikatur: Mester

Crispr-Kits aus dem Internet

Experimente wie das Einschleusen von DNA zur Züchtung von Bakterien werden in der Schweiz nicht nur an Schulen durchgeführt. Für rund 150 Franken lassen sich heute im Internet sogenannte Crispr-Kits bestellen. Doch wird in Garagen und in Kinderzimmern mit gentechnisch veränderten Organismen (GVO) hantiert, stellt sich die Frage der Biosicherheit. Deshalb müssen auch Hobbybiolog:innen laut Bundesamt für Umwelt (BAFU) die gleichen Sicherheitsstandards einhalten, wie sie in Forschung und Industrie gelten.

Wer mit GVO experimentiert, muss dies beim BAFU anmelden. Um herauszufinden, wie sich die Szene der Do-it-yourself(DIY)-Biolog:innen in der Schweiz entwickelt, führte das BAFU zusammen mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) sogar eine Studie durch: Demnach geht von der DIY-Bio-Bewegung keine Gefahr für Mensch, Tier und Umwelt aus. Die Broschüre «Biologische Experimente – Schweizer Regeln, Tipps und Kontakte» kann unter www.bafu.admin.ch heruntergeladen werden.

Ich werde Mitglied bei biorespect und erhalte als Geschenk:

Kategorie/Jahresbeitrag

- Fr. 100.– normal Verdienende
- Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV, andere wenig Verdienende

- Ich abonniere den «Gen-ethischen Informationsdienst» (GID) (Schweizer Ausgabe) zum Preis von Fr. 35.– (Nichtmitglieder Fr. 60.–)

- Florianne Koehlin: «Von Böden die klingen und Pflanzen die tanzen» Lenos Verlag, 275 Seiten
- oder
- 1 kg BioBravo! Espresso, 100% Arabica aus Zentral- und Südamerika, ganze Bohnen.
- oder
- Maisgriess grün, 2 Pakete Maisgriess à 250g der Sorten Oaxacan Green und Verde.

Ich werde Mitglied/bestelle:

- Frau
- Herr

Vorname

Name

Strasse

PLZ, Ort

E-Mail

Bitte einsenden an:
biorespect, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel,
info@biorespect.ch

Babys machen – nun bald auch in der Schweiz

In der Herbstsession beriet der Ständerat über eine nationalrätliche Motion zur Zulassung der Eizellenspende. biorespect hatte die Parlamentarier:innen im Vorfeld der Debatte mehrfach dazu aufgefordert, einen Riegel zu schieben. Die knappe Zustimmung und eine Ausstellung zum Thema bilden nun den Auftakt zur öffentlichen Diskussion des umstrittenen Verfahrens.



Bereits die Vernissage der spannenden Ausstellung vom 24. Oktober war sehr gut besucht.

Der Entscheid war denkbar knapp: Mit 22 Ja- gegen 20 Nein-Stimmen folgte der Ständerat seiner vorberatenden Kommission und stimmte einer Motion zu, welche die Legalisierung der Eizellenspende in der Schweiz verlangt. Der Nationalrat hatte die Motion bereits im Frühjahr angenommen, so dass das Geschäft nun an den Bundesrat und die Verwaltung geht mit dem Auftrag, eine gesetzliche Grundlage zu schaffen.

Umstrittenes Verfahren Die Vertreter:innen der ständerätlichen Wissenschaftskommission hatten sich im Sommer von vier Expertinnen zum Thema informieren lassen. Dazu gehörten auch Pascale Steck als Biologin und Geschäftsführerin von biorespect sowie Laura Perler, Kultur- und Sozialgeografin an der Universität Bern. Beide machten auf Probleme und Risiken des umstrittenen Verfahrens aufmerksam und zeigten die kritischen Punkte auf, die gegen eine Zulassung der Eizellenspende in der Schweiz sprechen.

Gleichberechtigung zieht nicht Es gibt zahlreiche Gründe, die gegen diese Art der Kinderwunscherfüllung sprechen. So ist die Eizellenspende für die Spenderin mit gesundheitlichen Risiken verbunden. Das oft angeführte Argument der Gleichberechtigung der Geschlechter – die Samenspende ist ja in der Schweiz ebenfalls zugelassen – ist schlichtweg falsch. Es lässt die medizinischen Risiken, die mit der Eizellenspende einhergehen, völlig ausser Acht. Im Unterschied zur Samenspende stellt die Eizellenspende einen körperlich invasiven und potenziell gesundheitsgefährdenden Eingriff dar.

Eizellen sind Mangelware Neben diesen medizinischen Gründen sprechen weitere Unsicherheiten gegen das Verfahren. So sind weibliche Eizellen rar: Inzwischen ist ein lukrativer globaler Markt entstanden. Ist die Eizellenspende hier in der Schweiz erst einmal erlaubt, so ist nach den Erkenntnissen von biorespect zu bezweifeln, dass genügend in der Schweiz wohnende Frauen zur Spende bereit wären, um die Nachfrage nach Eizellen zu decken. Ähnliche Probleme sind aus Österreich und Norwegen



Standpunkt

Auf die Eidgenössische Ethikkommission für die Biotechnologie im Ausserhumanbereich (EKAH) ist Verlass: Auch in Bezug auf die neuen gentechnischen Verfahren (NGV) rät sie zur Skepsis. Die landwirtschaftliche Klimaproblematik sei hausgemacht – daran könne auch die Gentechnik nichts ändern. Die Fleischproduktion müsse reduziert und alternative Anbaumethoden müssten geprüft werden. Nur so sei es vorstellbar, dass wir das 1,5 Grad-Klimaziel doch noch erreichen werden.

Fortschrittsgläubig zeigte sich indes das Parlament bezüglich der Fortpflanzungsmedizin: Das umstrittene Verfahren der Eizellenspende soll nun also doch erlaubt werden. Seit vielen Jahren warnt biorespect vor diesem Schritt – leider umsonst. Auch in Österreich ist das Verfahren unter restriktiven Bedingungen seit Kurzem erlaubt. Aber auch dort werden bereits erste Probleme sichtbar. Denn Eizellenspenderinnen sind in Österreich rar, in der Schweiz wird es ähnlich sein.

Hierzulande werden noch Jahre vergehen, bis die ersten Babys mit Hilfe fremder Eizellen geboren werden. Der Gesetzgebungsprozess braucht Zeit, und die Materie ist komplex. biorespect wird die Ausgestaltung der Vorlage in jedem Fall kritisch begleiten und sich, wo immer möglich, Gehör verschaffen.

Pascale Steck

Pascale Steck, Biologin und Geschäftsführerin biorespect

Petition gegen Patente auf Saatgut



«Keine Patente auf Saatgut!» warnte vor dem deutschen Bundesjustizministerium vor der Gefahr für die traditionelle Pflanzszucht. Bild: NPOS

Am 23. November demonstrierte das internationale Bündnis «Keine Patente auf Saatgut!» vor dem Bundesjustizministerium in Berlin und forderte wirkungsvolle Schritte gegen die Patentierung von Pflanzen und Tieren aus konventioneller Zucht. Riesige Skulpturen symbolisierten dabei verschiedene, bereits patentierte Pflanzen. Diese standen stellvertretend für die wachsende Anzahl von Patenten auf konventionell gezüchtetes Saatgut, die vom Europäischen Patentamt (EPA) in den letzten Jahren erteilt wurden.

240'000 Menschen unterstützen die Petition mit ihrer Unterschrift. Sie fordern die europäischen Regierungen gemeinsam mit biorespect und über 70 weiteren Organisationen aus 18 europäischen Staaten dazu auf, gegen diesen offensichtlichen Missbrauch des Patentrechts vorzugehen.

biorespect sammelte zusammen mit Swissaid, Pro Specie Rara und Public Eye auch in der Schweiz für die Petition – die Unterschriften wurden Mitte Dezember (nach Redaktionsschluss) der Bundeskanzlei in Bern übergeben. Wir werden im nächsten Rundbrief AHA! ausführlich berichten.

bekannt. Dort existieren wegen des Mangels an Eizellen bereits lange Wartelisten. Der Ausbeutung von Frauen aus ökonomisch unterprivilegierten Ländern sind deshalb keine Grenzen gesetzt.

«Babys machen» in Bern Nun, da der politische Weg für eine Zulassung des Verfahrens geebnet ist, wird sich biorespect dafür einsetzen, die kritische öffentliche Diskussion zu lancieren. Auftakt dazu bildet eine Ausstellung von Laura Perler im Kornhausforum in Bern, die biorespect finanziell und personell unterstützt. Die Ausstellung porträtiert das Leben und die Motive von Eizellenspenderinnen in Spanien und besucht Labore und Operationssäle einer dortigen Reproduktionsklinik. Denn auch aus der Schweiz reisen Paare mit unerfülltem Kinderwunsch nach Spanien, um via Eizellenspende doch noch zu einem Kind zu kommen. In der Ausstellung lernt man eine solche Empfängerin kennen, erfährt aber auch von einer jungen Frau, die aus einer Eizellenspende entstanden ist.

Die Ausstellung ist also brandaktuell und die Diskussion ist damit eröffnet: biorespect wird den parlamentarischen Diskurs kritisch begleiten und verlangt eine strenge gesetzliche Regulierung.

Babys machen? Ausstellung im Kornhausforum am Kornhausplatz in Bern noch bis zum 14. Januar 2023

Öffnungszeiten

Di. bis Fr. 10 bis 19 Uhr, Sa. 10 bis 17 Uhr, So. 11 bis 16 Uhr
Montag geschlossen



Im September war biorespect erstmals mit einem Informationsstand an der Schweizer Vegan-Messe in Münchenstein/BL präsent.

Spendenbescheinigung 2022

Die Spendenbescheinigung wird wie jedes Jahr mit unserem Februar-«AHA!» verschickt werden. Falls Sie die Bescheinigung für Ihre Steuererklärung bereits vor dem 20.2. benötigen, melden Sie sich bitte bei uns auf der Geschäftsstelle (061 692 01 01 oder info@biorespect.ch). Wir schicken Ihnen das Dokument umgehend zu.



EKAH: Zweifel an der neuen Gentechnik

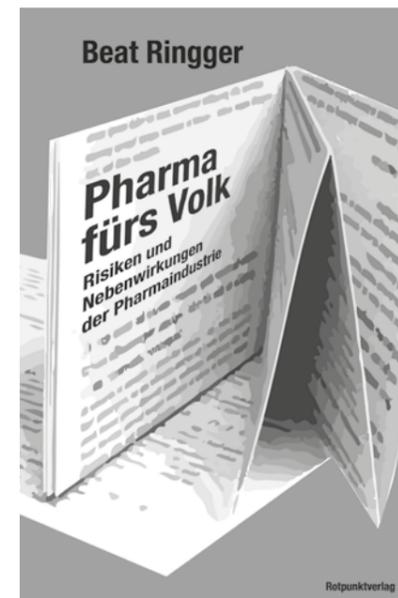
Die Landwirtschaft ist mitverantwortlich für den Klimawandel, denn auch sie trägt massgeblich zur Emission von Treibhausgasen bei. Weil die Schweizer Politik für die Landwirtschaft im Vergleich zu anderen Bereichen wie Industrie oder Wohnen jedoch bis 2050 deutlich tiefere Reduktionsziele vorschreibt, untersuchte die Eidgenössische Ethikkommission für die Biotechnologie im Ausserhumanbereich (EKAH), ob diese Spezialbehandlung tatsächlich gerechtfertigt ist. Weiter sollte geprüft werden, ob allenfalls neue gentechnische Verfahren dazu beitragen könnten, dem Klimawandel erfolgreich entgegenzutreten.

Aus der Sicht der Ethikkommission ist das politisch festgelegte Reduktionsziel in der Landwirtschaft unzureichend. Es führe kein Weg daran vorbei, erstens dieses Ziel zu verschärfen und zweitens die Anzahl der Nutztiere erheblich zu verringern. Dafür müsse mehr pflanzliche Nahrung für die menschliche Ernährung angebaut werden. Zudem solle die landwirtschaftliche Produktion an die klimati-

schen Veränderungen angepasst werden. In diesem Kontext diskutierte die EKAH auch die Chancen neuer gentechnischer Verfahren und versuchte, diese rechtlich einzuordnen. Eine grosse Mehrheit der Kommissionsmitglieder hält es dabei für sehr unwahrscheinlich, dass neue gentechnische Verfahren wie Crispr/CAS9 innert nützlicher Frist einen entscheidenden Beitrag zur Sicherung und Steigerung der Ernteerträge werden leisten können. Deshalb rät die Kommission dazu, bereits bestehende Technologien zu nutzen und alternative Lösungsansätze zu suchen, um das 1,5 Grad-Ziel zu erreichen.

Der Aufschrei des Schweizerischen Bauernverbands liess nicht lange auf sich warten: Die EKAH-Empfehlungen seien kurzsichtig und die Kommission versuche, die Landwirtschaft zum Sündenbock zu stempeln. biorespect hingegen teilt die Meinung der EKAH: Ob alt oder neu, die Gentechnik taugt weder für die Ertragssteigerung in der Landwirtschaft noch als Lösung im Kampf gegen den Klimawandel.

Pharma fürs Volk: Risiken und Nebenwirkungen der Pharmaindustrie



In seinem soeben veröffentlichten Buch «Pharma fürs Volk» fordert Beat Ringger eine Gesundheitsversorgung im Dienst der Menschen. Die Politik müsse Transparenz und Kooperation durchsetzen, ebenso Preise auf Basis der effektiven Kosten. Was mit öffentlichen Geldern entwickelt wird, soll mit offenen Patenten für die Allgemeinheit gesichert werden. Sein neues Buch beleuchtet die dunklen Winkel der Pharmabranche und zeigt gleichzeitig den Weg auf, wie kommende Gesundheitskrisen solidarisch gemeistert werden könnten.

232 Seiten, ISBN 978-3-85869-963-3, erschienen im Rotpunkt-Verlag, erhältlich im Buchhandel (29 Franken).

Bio Suisse: Neue Gentechnik bleibt tabu



Eine mögliche Zulassung neuer gentechnischer Verfahren sorgt auch im Biolandbau für Unruhe.

Das Moratorium, das den kommerziellen Anbau gentechnisch veränderter Nutzpflanzen in der Schweiz verbietet, wird Ende 2025 auslaufen. Wie es danach weitergeht, ist offen: Denn das Parlament votierte Anfang Jahr überraschend für eine mögliche «risikobasierte» Zulassung von GV-Pflanzen, die mit neuen Züchtungstechnologien hergestellt werden. Der Bundesrat soll eine solche Zulassung in den nächsten zwei Jahren prüfen.

Deshalb lancierte nun auch Bio Suisse anlässlich der Delegiertenversammlung Mitte November die Debatte zu den neuen Züchtungsverfahren. Doch für den Schweizer Biolandbau ist der Fall bereits klar: Auch die neuen Techniken stellen einen Eingriff in die Zelle dar und sind damit nicht mit den Prinzipien des Biolandbaus vereinbar. Eine Mutation im Labor sei nicht mit einer spontan erfolgten Mutation in der Natur zu vergleichen. Deshalb müssen die neuen gentechnischen Verfahren unbedingt dem Gentechnikgesetz unterstellt werden, fordert Bio Suisse.

Auch wir von biorespect werden uns vehement dafür einsetzen, dass sämtliche gentechnischen Verfahren in der Schweiz weiterhin deklariert werden müssen. Nur so bleibt die Wahlfreiheit für Konsument:innen auch zukünftig erhalten.